

# An die schweizerische Lehrerschaft

Autor(en): **Eichenberger, Emma**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **56 (1951-1952)**

Heft 12

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-315907>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Zeitung selbst, also das Werk der Arbeitsgemeinschaft, wirkt fördernd auf diese Gemeinschaft.

Theodor Körner, der österreichische Bundespräsident, leitet die Sonderausgabe, die das «Journal de Genève» unserem Nachbarlande widmet, mit folgendem Satz ein: «Nachbarn, die gut Freund sein wollen, müssen möglichst viel voneinander wissen, damit jeder ein klares Bild von den Lebensverhältnissen des andern habe und sie sich gegenseitig verstehen.»

Im Kinderdorf Pestalozzi sind die Kinder und eine Gruppe aufgeschlossener Erzieher der Länder Frankreich, Polen, Italien, Österreich, Deutschland, Finnland, Griechenland, England und der Schweiz in die nachbarliche Nähe einer Dorfgemeinschaft gerückt. Welche Möglichkeiten, sich kennenzulernen! Die Kinderdorfzeitung hat hierbei ihren gewichtigen Anteil. Bei allem Schreiben über unser Dorf und seine 250 Bewohner lernen wir einander selber besser kennen, unsere Fähigkeiten, Besonderheiten, unsere Schwächen.

Daß unsere Zeitung nur vierteljährlich, also in verhältnismäßig großen Zeitabständen erscheint, ist nicht zufällig. Es würde die kindlichen Kräfte übersteigen, die Zeitung z. B. monatlich erscheinen zu lassen. Den Zeiten freudig geleisteter Anstrengung muß eine Phase der völligen Entspannung folgen können. Dann aber sollen die Kinder durch das vierteljährliche Wiederaufnehmen der Arbeit, deren Hauptlasten sich zudem immer etwas anders verteilen, auch erfahren, daß es Aufgaben gibt, die sich immer wieder stellen und die wohl am besten in Gemeinschaftsarbeit gelöst werden. Alle Vierteljahre überwinden sie gemeinsam die Schwierigkeiten, erleben dann aber auch, daß auch hier Treue und Hingebung belohnt werden durch die Freude und die Zuversicht, die die jungen Zeitungsleute und die ganze Kinderdorfgemeinde erfaßt, wenn sie wieder eine neue Nummer der «Freundschaft» vor sich auf dem Tische liegen sehen.

*Arthur Bill, Dorfleiter, Kinderdorf Pestalozzi, Trogen*

---

## **An die schweizerische Lehrerschaft**

Die schweizerische Lehrerschaft nimmt sich mit steigendem Interesse der Entwicklung des Kinderdorfes Trogen an, wofür wir ihr sehr zu Dank verpflichtet sind.

Das schöne Zusammenleben von Kindern der verschiedensten Nationen, das trotz aller Eigenarten und Sprachschwierigkeiten die besten Erfolge für gegenseitiges Verständnis und friedliches Miteinanderleben zeitigt, darf wohl als einzigartiger praktischer Versuch im Sinne der Völkerverbindung gewertet werden.

Aber in diesem internationalen Chor fehlt noch eine Stimme! Noch fehlen in Trogen die Schweizer Kinder!

Die Stiftungskommission steht im Begriffe, diese Lücke zu schließen und ein Schweizerhaus zu gründen. Bereits haben einige Schweizer Kinder in Trogen eine Heimstätte gefunden; aber noch gibt es Platz für weitere elternlose, gesunde, protestantische, normalbegabte Knaben und Mädchen im Alter von sechs bis zehn Jahren, die im Kinderdorf Pestalozzi in einer schönen Hausgemeinschaft eine glückliche Jugend verleben könnten.

Wir bitten darum alle unsere Kollegen und Kolleginnen: *Melden Sie es an untenstehende Adresse, wenn Sie irgendwo ein Kind wissen, das zur Aufnahme ins Schweizerhaus des Kinderdorfes Pestalozzi in Frage käme!*  
Wir danken Ihnen herzlich auch für diese Mithilfe!

Im Namen der  
Stiftungskommission für das Kinderdorf Pestalozzi, Trogen:  
*Emma Eichenberger*  
Morgentalstraße 21, Zürich 2/38

---

### Erkenntnis

Wie oft schon gingst du fremd dir selber,  
ein Gast, durch deine eigne Zeit.  
Das Leben Ödland, brach die Felder,  
und was dir Sehnsucht — weltenweit.

Du gingst und gingst auf grauen Straßen  
mit halbem Herzen, unruh schwer.  
Allein mit deinem Ich gelassen  
fandst ungestillt du dich und leer.

Und dann erwuchs dir eine Stunde  
und ward zu einer Blume Licht  
und mahnte: *blühen* muß die Wunde,  
nicht brennen und zerstören nicht!

Die Wunden sind in unserm Leben  
geheimer Kräfte Wunderschrein.  
Du kannst dein Glück daraus dir heben,  
doch lauschend warten muß dein Streben  
und still in Gottes Führung sein!

*M. Wucher*

---

### Schweizer Kinder zeichnen Andersen-Märchen

Zur Ehrung des dänischen Dichters *Andersen* hat vor einigen Monaten das dänische Jugendhilfswerk «Red Barnet» (Rettet die Kinder) die Jugend aller Länder zur Teilnahme am *internationalen* Wettbewerb für Andersen-Märchen aufgerufen.

*Aus der Schweiz* sind nicht weniger als 3600 Arbeiten eingegangen, wovon 100 prämiert und im Pestalozzianum Zürich in einer farbenfrohen Schau für kurze Zeit ausgestellt wurden.

Prof. H. Stettbacher eröffnete die Ausstellung mit einem warmen Dank an *Pro Juventute* und die *Gesellschaft schweizerischer Zeichenlehrer*, welche den schweizerischen Wettbewerb betreuten. In feinen Zügen zeichnete Professor Stettbacher den Dichter Andersen, der im Gegensatz zu den Brüdern Grimm nicht altes Volksgut sammelte, sondern seine Märchen selbst geschaffen und darin weitgehend sein eigenes Erleben, vorab seine einsame, schwere Jugend verarbeitet hat.

Den ausgestellten Arbeiten gab Jakob Weidmann eine ganz wundervolle Deutung, indem er zeigte, wie jede Arbeit aus ihrer Eigenart beurteilt sein will, die eine vom psychologischen, die andere vom künstlerischen oder vom formalen Standpunkt aus.

Es wurde der Wunsch laut, man möchte auch Arbeiten aus andern Ländern zu sehen bekommen, haben doch Kinder aus 44 Ländern am Wettbewerb mitgemacht! Wie schön, wenn auch wir Erwachsenen diesem Beispiel internationaler Zusammenarbeit in irgendeiner Weise folgen könnten!

### Fortsetzung der Ausstellung im «Hübeli-Neubau» in Olten

(Ausstellungsraum der Disteli-Kommission)

23. bis 30. März 1952. Freier Eintritt. Geöffnet jeweils am Nachmittag von 14 bis 17 Uhr